Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1871)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26. Samstag den 1. Juli 1871.

Abonnementspreise:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.
Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Bei dem mit dem 1. Juli beginnenden II. Semester erlauben wir uns, die Tit. Abonnenten der **Schweiz.-Kirchenzeitung** um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu ersuchen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Zu neuen Abonnements, halbjährlich franco in der ganzen Schweiz Fr. 3. 50, ladet ergebenst ein

Die Expedition.

Zustimmungs-Adresse

der

Geistlichkeit des Kantons Nidwalden zur Denkschrift des schweizerischen Episkopats. *)

Das Hochw. **Priesterkapitel von Nidwalden** hat in seiner letzten Sitzung einmüthig folgendes Schreiben an den Hochwst. Bischof von Chur gerichtet:

H. H. Bischof! Das oberhirtliche Wort, welches Ihre bischöfliche Gnaden, vereint mit sämmtlichen Hochwst. schweizerischen Bischöfen, in einer besondern Denkschrift unter dem Titel: „Die Lage der katholischen Kirche und das öffentliche Recht in der Schweiz" an die hohe Bundesversammlung gerichtet haben, ist auch der ergebenst unterzeichneten Priesterschaft durch gefällige Mittheilung zugekommen.

„Hat uns auch dasselbe einerseits mit tiefster Wehmuth erfüllt, indem es die fortgesetzten schweren Leiden unserer heil. Mutter, der katholischen Kirche, in unserm schweizerischen Vaterlande mit apostolischem Freimuth aufdeckt, so hat anderseits dieser vereinte Mahnruf der von Christus bevollmächtigten Oberhirten nicht verfehlt, uns für die Interessen und die so heilige und gerechte Sache der katholischen Kirche auf's Neue zu begeistern und zu eben so vereintem Wirken und Streiten gegen die Angriffe der Feinde unseres heiligen Glaubens zu ermuntern.

„Das Hochw. Priesterkapitel hat daher in seiner ordentlichen Sitzung vom 1. Juni mit voller Einstimmigkeit beschlossen, Ihrer bischöflichen Gnaden den aufrichtigsten Dank für diese muthvolle Wahrung der unveräußerlichen Rechte unserer hl. Kirche auszusprechen und Hochdieselben unserer vollkommenen Zustimmung zu versichern.

„Können wir auch als untergeordnete Priester und als die Seelsorger eines nur sehr kleinen Kantons im Kampfe für die Sache Gottes und der Kirche uns keine große Bedeutung zuschreiben, und sind auch die in der „Denkschrift" angeführten Gewaltakte gegen die Rechte der Kirche mehr außerhalb der Grenzen unsers engern Vaterlandes zu suchen, so sind wir gleichwohl Glieder der Einen und derselben Kirche, welche in vielen Theilen der schweizerischen Eidgenossenschaft so hart bedrängt, geknechtet und verfolgt wird; und „wenn Ein Glied leidet, leiden Alle mit."

„Wir beklagen daher mit Ihren bischöflichen Gnaden und sämmtlichen schweizerischen Bischöfen in tiefstem Schmerz unseres Herzens die blutenden Wunden, welche unserer heiligen Kirche in einer planmäßigen Verfolgung geschlagen wurden und mit zunehmender Erbitterung Tag für Tag geschlagen werden.

„Wir legen vereint mit unsern Hochwst. Oberhirten Protest ein gegen die ganz unberechtigten und gewaltsamen Eingriffe der Staatsgewalt in die heiligen Rechte unserer Bischöfe, die „der hl. Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren."

„Wir verurtheilen mit Hochdenselben die wider alles göttliche und menschliche Recht verübten schreienden Gewaltakte, durch welche in vielen Theilen der Schweiz die freie Verkündigung der kirchlichen Lehren und Verordnungen, die einzig berechtigte, bischöfliche Leitung der Priesterbildung und Einsetzung derselben, der rechtliche Fortbestand der Klöster und der religiösen Genossenschaften, die religiöse Freiheit der Katholiken in Bezug auf die Ehe, die Schule, die Sonn- und Festtagsfeier zum höchsten Schaden der Kirche und des Vaterlandes so vielseitig beschränkt, verkümmert und auf die ungerechteste Weise gehemmt und für die Zukunft noch mehr bedroht wird.

„Wir fordern mit Ihnen, Hochwst. Gnaden, für die kathol. Kirche jene Freiheit, welche ihr — nicht von Menschen — sondern von ihrem göttlichen Stifter selbst auf ewige Zeiten und für alle Länder verliehen wurde und die daher durch keine menschliche Gewalt angetastet werden darf. Soll die vielgerühmte Schweizerfreiheit kein leerer Name, keine bloße Heuchelei sein, soll sie zur vollen Wahrheit werden, so darf jene Kirche, welcher unser Vaterland seine Kultur, seine religiöse, wie weltliche Wohlfahrt, den Heldenmuth seiner Väter und die ruhmreichsten Blätter seiner Geschichte verdankt, nicht die Sklavin des Staates sein. Frei soll sie sein, weil Christus sie frei gemacht.

„Wir wollen, wie unsere Hochwst. Bischöfe, mit unsern getrennten Brüdern im Frieden leben; wir wollen, wie bisher, uns jeder Einmischung in ihre religiösen Angelegenheiten enthalten; aber ein Gleiches fordern wir auch von ihnen. Wir verlangen nicht Duldung, wir verlangen unser gutes Recht, jenes Recht, das Gott, ohne Den es kein Recht gibt, unserer Kirche verliehen hat.

*) Es ist zu erwarten, daß die Geistlichen aller Kantone ebenso einhellig Zustimmungs-Adressen an ihren Diözesanbischof richten werden, wie dieß von Seite der wackern Priesterschaft Nidwaldens mit nachfolgendem ausgezeichneten Aktenstück bereits geschehen ist. Die Kirchenzeitung wird mit Vergnügen die daherigen Adressen veröffentlichen und sie ersucht daher diejenigen Herren Geistlichen, welche die Ausfertigung solcher Adressen besorgen, der Redaktion gleichzeitig eine Abschrift zusenden zu wollen.

(Die Kirchenzeitung.)

„Diese Gesinnungen, Hochwst., gnädigster Herr! glaubten wir Ihren bischöflichen Gnaden aussprechen zu sollen, um so mehr, als leider! auch manche Katholiken zum größten Leidwesen der kirchlichen Oberhirten mit den Feinden der Kirche sympathisiren und gemeinsame Sache machen. Können wir durch den Ausdruck dieser unserer Gesinnungen dem in dieser bedrängten Zeit bekümmerten Herzen unsers hochverehrten Oberhirten einigen Trost gewähren, so wird es uns innig freuen.

„Wir bitten Ihre bischöfliche Gnaden, unsere Versicherung huldvoll aufzunehmen, daß wir mit Gottes Beistand stetsfort zu unserm geistlichen Oberhirten unentwegt stehen wollen und durch ihn zum geheiligten Oberhaupt der Kirche, dessen **unfehlbares Lehramt** in Sachen des Glaubens und der Sitten unser Leitstern sein soll in unserm Leben und Wirken, in Führung und Leitung der uns anvertrauten Seelen bis in den Tod.

„Mit dieser Versicherung zeichnen hochachtungsvollst und mit innigster Verehrung und Ergebenheit. H. H. Bischof! G. H.!

Ihre unterthänigsten Diener."

(Folgen die Unterschriften sämmtlicher Geistlichen Nidwaldens.)

Die neuen Apostel des freien Christenthums im Schweizerland.

(Mitgetheilt.)

Nachdem die Kommune in Paris mit der radikalen Beseitigung alt-kirchlicher Institute einen allzu hitzigen Anfang gemacht, finden sich bei uns andere Leute, mit und ohne Prädikantenkragen, welche meinen, es müsse Etwas gethan werden, denn die Säulen des Vatikans seien dem Sturze nahe und Bayern dürfe man nicht im Stiche lassen. Deßhalb Versammlung in Biel den 12. und 13. Juni; es galt, dem freien Christenthum eine Gasse zu bereiten. Alles, was hier gesprochen wurde, zu berichten, ist nicht möglich; indessen war das Ganze weiter nichts, als ein ächtes Ronge-Fest und der vielen schönen Phrasen kurzer Sinn ist kurzweg: „Hinweg mit dem Ultramontanismus." Was man aber damit will, weiß Jeder. Obschon der Verein kaum die Brutzeit hinter sich hat und ihm die Schalen noch auf dem Rücken kleben, so wurde doch tüchtig die Hand an den Pflug gelegt — denn, hieß es — es pressirt, die Reaktion rege sich überall gewaltig; deßhalb wurden die Statuten, die Tags vorher von einigen Illuminirten besprochen und berathen waren — ohne alle Diskussion en bloc angenommen.

Zuerst sprach Hr. Pfr. Troquemé in Chaux-de-Fonds: „Ueber die Rolle des freien Christenthums Angesichts der gegenwärtigen religiösen Krise." Der Vortrag schillerte in einer recht blühenden Sprache — der Vortrag war dünn und blöd, gleich der Schale einer versilberten Cylinderuhr. — Hierauf sprach die Versammlung ihren tiefsten Schmerz darüber aus, daß die beiden anwesenden Pfarrer, Privat und Chavannes, wegen ihrem sogenannten freien Christenthum — theils vom Staatsrathe von Waadt, theils vom bernerischen Wahlausschuß, von Amt und Brod entfernt wurden. Man ergoß sich in Motionen, Klagen und Befürchtungen, aber dabei blieb es. Hierauf horchte man mit großer Spannung auf die Lösung der Frage: Wie sich der Verein gegenüber der gegenwärtigen Bewegung der katholischen Kirche zu verhalten habe? Natürlich, das bleibt die Hauptsache; der Papst ist alt und schwach, aber das Papstthum hat noch viel zu viel Blut und Leben. Der wohlehrwürdige Diakon Lang von Zürich, ein modern frei-christlicher und doch entschiedener — Zwinglianer — Zürichs Traditionen treu — hub an und sprach: „Die größte Gotteslästerung, die je auf Erden gesprochen worden, ist allerdings die Proklamirung der Infallibilität des Papstes als Glaubenssatz! Döllinger und Hyazinth waren die Schildknappen des Papstes bis auf die letzte Zeit, sie haben den Protestantismus mitgelästert; jetzt sind sie die religiösen Helden der Gegenwart und gegen das neue Dogma, weil dasselbe ihre eigene Stellung beeinträchtiget." Alsdann sprach er von dem Haupt der katholischen Kirche, das in einen Winkel der ewigen Roma verdrängt sei! Frankreich gab er einen Tritt, das bisher der treueste Beschirmer des Papstes gewesen, dagegen ein Hoch — Preußen — das die Reformation begonnen hat; jene Bischöfe der katholischen Kirche, welche dem Ausspruche des Concciliums sich nachher unterworfen haben, beschuldigt er des moralischen Bankerottes. Aargau und Bayern erhalten Lob und Anerkennung — für ihre kräftige Initiative gegen die hierarchischen Uebergriffe. Und endlich — ruft er —: Was thun? Was sollen wir thun? Antwort: Abwarten und Zuschauen. Potz tausend, jeder Bauer hätte diesen Rath ertheilen können!

Nun begann Hr. Landammann Keller von Aarau, das geistige Haupt der Anti-Päpstlichen in Helvetien, und sprach: „In der Kirche meiner (?) Konfession müssen die freien Männer (Freimaurer) nach Tausenden gezählt werden, welche nicht nur nicht sich beugen unter die Lehre der Unvernunft und des Aberwitzes, sondern die überhaupt schon lange (seit 1789) gegen die Dinge kämpfen, welche in der katholischen Kirche seit Jahrhunderten ein Greuel der Verwüstung gewesen sind. Es handelt sich nicht lediglich um dasjenige, was gegenwärtig in der katholischen Kirche geregelt, nicht um die Frage, wie wir gegen sie Stellung nehmen sollen; hinter dieser Frage liegen noch viele andere Dinge, die aus der katholischen Kirche ausgeräumt werden müssen; eine Revision der Lehre, des Ritus und der Disziplinargesetze muß angestrebt werden. (Schuster bleib beim Leist!) Ferner sagte er: „Betrachten wir das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit vor seiner Geburt, so ist es ein erlogenes Dogma, und betrachten wir es nach derselben, so müssen wir dieselbe Antwort geben." (Keller hat also die Unverschämtheit, sämmtliche Bischöfe der Welt, welche alle das Dogma anerkennen, als — Lügner zu schelten!) Hr. Schorrer, ein Berner, sichtlich tief erregt durch die warme Sprache Kellers, platzt jetzt mit dem Antrag heraus, daß die Katholiken, welche sich in den Reformverein aufnehmen lassen, als aus dem Katholizismus ausgetreten zu betrachten seien. Austritt *en masse* müsse das Losungswort bilden, dann aber müßten auch die Thore so weit als möglich aufgethan werden. (Gar keine Thore machte sich noch besser.) Sogleich jucht

Hr. Pfarrer Kambli von Horgen, wie ein Fisch aus dem See, in die Höhe und räth des Entschiedensten von einem Austritte aus der katholischen und protestantischen Kirche ab; nichts wäre den Gegnern lieber; man müsse mit einer Volkskirche warten, bis man auch Gemeinden zu einer Volkskirche habe. (Wie schlau! Dem Fuchs hangen die Trauben doch noch zu hoch!)

Noch einmal erhebt sich Hr. Landammann Keller, der katholische Kirchenrathspräsident des Kantons Aargau, und dankt dem Vorredner, Hrn. Pfr. Kambli, dem Listikus, für dessen Votum und meint ebenfalls: „man könnte den Päpstlichen keinen größern Gefallen thun, als wenn man aus der katholischen Kirche austreten würde; Er — der Redner — gehe absolut nicht aus der katholischen Kirche."

Der Leser möge nun selbst über diese Voten und Expektorationen nachdenken und auch seinerseits überlegen, was er zu thun habe; keineswegs aber unterschätze er, was Hr. Landammann Keller, bei diesem Anlasse, expektorirt und in Aussicht gestellt hat.

Wochen-Chronik.

Schweiz. Wir tragen heute in unserer Wochenchronik noch einige Berichte aus den Kantonen über die Feier des **Papst-Jubiläums** nach. Bis jetzt sind nur drei schwarze Punkte in dem allgemeinen Festgemälde sichtbar geworden. Der Regierungsrath von Solothurn und der Stadtrath von Baden sollen die Kanonen für Freudenschüsse am Jubelfeste des Papstes verweigert und der Dorfvorsteher von Lachen das Schießen überhaupt untersagt haben. Wenn die Zeitungen, welche dieses berichten, gut unterrichtet sind, so hat dieses Trio allerdings ein sonderbares Solo im allgemeinen Festjubel des katholischen Schweizervolkes gebildet! Selbst der regierungsräthliche ‚Landbote von Solothurn' bezeugt anläßlich des Jubelfestes: „Daß sich „eine große Begeisterung der Gläubigen „für das Papstthum manifestirt hat — „kann auch der eifrigste Gegner des „Papstthums nicht in Abrede stellen."

Bisthum Basel.

Solothurn. Kardinal Antonelli hat im Namen des Papsts Pius das Jubelfest-Telegramm des hiesigen Pius-Ortsvereins und des konservativen Vereins ebenfalls telegraphisch verdankt.

Aargau. Sonntags den 25. Juni wurden die Eingaben der Kirchgemeinden an den Großen Rath gegen die Lostrennung vom Bisthum Basel schon vieler orts beschlossen. Aus der Nähe vernehmen wir so eben, daß gestern Leuggern nebst den vielen dazu gehörenden Ortschaften überaus zahlreich kirchgemeindlich versammelt war und mit wärmster Entschiedenheit und bereits vollständigster Einstimmigkeit die Eingabe beschlossen hat. — Ehre dem wackern, freiheitsliebenden Volk des Kirchspiels! Voran, rufen wir mit der wackern ‚Botschaft', Kirchgemeinde um Kirchgemeinde! die Zeit drängt.

— Seminarlehrer Brunhofer beantwortet die Anfrage, ob er die Religion als alten Schund bezeichnet habe, verneinend.

— Niederwil. (Brief.) Den 23. Juni mußte auch unser Herr Pfarrer, Thomas Fuchs, vor dem Bezirksamt Bremgarten sich wegen Predigten über die Unfehlbarkeit des Papstes, einer Christenlehre über das Sakrament der Priesterweihe, — eine Anfrage an die Erstkommunikanten am weißen Sonntage: ob sie Alles fest und unbezweifelt glauben, was die heilige katholische Kirche durch ihre unfehlbaren Concilien und durch ihr unfehlbares Oberhaupt zu glauben befehle? — einen Zusatz im Allgemeinen Gebete für den heil. Vater (und befreie ihn aus den Händen des Räubers) — Nichtverlesung der bekannten Stelle gegen das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes in der regierungsräthlichen Bettagsproklamation vom letzten Jahr und gegebener Erklärung darüber u. s. w. verantworten.

Am gleichen Tage versammelte sich die Kirchgemeinde von Niederwil-Neßlenbach und gab mit 140 gegen 8 Stimmen ihrem Pfarrer ein feierliches Zutrauensvotum, indem sie ihre Entrüstung gegen diese Klagen und ihre volle Uebereinstimmung mit den Predigten und Lehren der ganzen kirchlichen Handlungsweise ihres Pfarrers aussprach, demselben das Zeugniß der Zufriedenheit und wahrer Anhänglichkeit ausstellte und das ganze Vorgehen einiger bekannten Freimaurer in Niederwil gegen ihren Seelsorger als ein Werk gehässiger Leidenschaft darstellte.

Ein bekannter Exkatholik, der sehr fleißig die Predigten unseres Herrn Pfarrers anhört, in der Absicht, denselben in irgend einer Rede fangen zu können, wie einst die edle Zunft der Pharisäer that, hat auch über Nachlässigkeit des wöchentlichen Religionsunterrichtes von Seite des Herrn Pfarrers Klage geführt, worauf beinahe sämmtliche Familienväter und Pflegeeltern in der Pfarrgemeinde mit Namensunterschrift erklärten, daß Hr. Pfarrer Fuchs, ausgenommen in wohlbegründeten Fällen, z. B. nothwendiger anderer Berufsgeschäfte, begründeter Ortsabwesenheit, Berücksichtigung der dringendsten Landarbeiten, persönlichen Unwohlseins, niemals den Religionsunterricht in der Schule unterlassen habe und ihm auch ihre besondere Anerkennung des regen Fleißes und Eifers, womit derselbe jährlich die Erstkommunikanten zum würdigen Empfang der hl. Kommunion, durch Unterricht, Betrachtungen und Gebete vorbereitet, ausspricht.

Die gerechte Aufregung in unserer Pfarrei ist groß und die Furcht, es möchte auch unsern würdigen Herrn Pfarrer das Schicksal des Herrn Christen in Muri treffen, erfüllt unsere Herzen mit Trauer; daher viele Beewünschungen, aber noch vielmehr Kirchenbesuche, Gebete und Thränen um die Erhaltung des geliebten Seelsorgers.

Bern. Das Papstfest wurde, laut dem Berichte radikaler Blätter, auch im bernischen Jura namentlich in Pruntrut und Delsberg mit allem möglichen Pomp begangen. Nach den vielen traurigen Ereignissen, die der Jura in jüngster Zeit gesehen, war dem Lande ein Moment der Erheiterung zu gönnen. In Pruntrut war namentlich die Freude groß über die brillante Beleuchtung der Stadt, die

daselbst in Szene gesetzt wurde. Ein Delsbergerblatt schließt aus dieser Feier, daß der katholische Glaube, der „Glaube unserer Väter“ noch lebhaften Ausdruck sich verschaffe im Gebiete des Jura.

Vom Bodensee. (Brief.) Am 16. Juni Abends verkündeten die Freudenfeuer Vorarlbergs den kommenden Festtag, man zählte von hier aus 57 solcher erhellenden Zeugen der Freude.

Sonntag Morgens, den 18., hörte man von allen Seiten her das Krachen und Donnern von Böllern und Kanonen; in den Kirchen war allerorts der Empfang der hl. Sakramente zahlreich, und der Besuch des Gottesdienstes wie an den höchsten Festtagen; auch einige Liebes- und Dankesgaben fielen wider Erwarten reichlich aus; ein Beweis, daß auch in der Ostschweiz der Glaube an das Oberhaupt und die Verfassung der kath. Kirche lebt und Pius IX. von der großen Zahl der Gläubigen innig verehrt wird.

Erhebend war es, zu sehen, wie eine Nachbargemeinde zur Mutterkirche der Ostschweiz in feierlicher Prozession zog und mit der Pfarrgemeinde der Mutterkirche den Nachmittagsgottesdienst vor dem unsichtbaren Oberhaupte Jesus und dem Bilde des sichtbaren Oberhauptes feierte. Eine wohlthuende Freude, eine begeisterte Liebe und eine tiefe Verehrung konnte man auf jedem Gesichte der Andächtigen lesen und sogar unsere andersgläubigen Mitchristen zeigten durch ihre Haltung und zahlreichen Besuch des Bildnisses Pius IX., daß auch bei Ihnen das Fest nicht theilnahmslos vorüberging.

Dem Beobachter kam der Gedanke: möchte doch recht bald ein Schafstall und ein Hirt sein! Abends 9 Uhr hatten unsere St. Gallischen Nachbarn ihre Anhöhen von Thal bis St. Gallen mit wenigstens 17 Freudenfeuern erleuchtet und so auch ihrer Festfreude Ausdruck gegeben.

Doch Alles dieses ist nur ein Tropfen gegenüber dem Meere von wahrhaft katholischer Freude auf der ganzen Erde! Wahrhaftig! die katholische Kirche zeigt ihre Größe an ihrem großen Oberhaupte Pius IX. und in der großen Freude ihrer Kinder! Gott erhalte Pius der Kirche und die Kirche dem Vaterlande! das wünscht ein Ostschweizer.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. 7000 Personen wallfahrten am 18. Juni nach Dreibrunnen, um für den Jubelpapst Pius IX. zu beten. Der Durchzug der frommen Schaaren in Wyl dauerte eine volle Stunde.

Bisthum Chur.

Urschweiz. (Bf.) Jedermann weiß, welche Vorliebe in der Schweiz für das Schützenwesen bei Alt und Jung herrscht. Es war daher ein glücklicher Gedanke, daß Jemand, der sich Christian Immernimmer nennt, sich die Mühe nahm, das Schützenwesen als ein großes Gleichniß für Jedermann zu behandeln und 177 Sprüche, Gebräuche und Regeln ꝛc. der Schützenwelt auszulesen, dieselben als Gleichnisse und Paralellen für die Christenwelt zu benützen und hierüber ein Buch zu schreiben. Als Beispiel, wie der Verfasser seine Schützengleichnisse behandelt, wollen wir hier die Titel einiger Gleichnisse anführen: Gehorsam im Dienste des Schießens = Gehorsam im Dienste Gottes. Anmaßliches Reformiren im Schützenwesen und = in der Religion. Hineinreden der Nichtwisser im Schützenwesen und = in die Wissenschaft der göttlichen Dinge. Stillstand und Fortschritt beim Schießen und = in der Kirche Gottes. Schützenziel = Lebensziel. Verschiedene Scheiben = verschiedene Tugenden. Gaben-Tempel = Kirchen-Tempel. Schützen-Fahne = Kirchen-Fahne. Schützen-Feste = Kirchen-Feste ꝛc. ꝛc. Wir wünschen, daß Schützen und Nichtschützen dieses Buch des Christians Immernimmer, welches soeben bei C. v. Matt zu Stanz im Druck erschienen ist, recht fleißig gebrauchen und ihr ganzes Leben nach dem hier vorgestellten christlichen Ziel richten mögen.

Schwyz. (Brief.) Ueber die Jubelfeier in Schwyz wurde zwar in diesen Blättern schon berichtet und doch kann ich nicht umhin, noch ein Mal darüber zu sprechen.

Mehr zufällig als absichtlich Zeuge derselben, muß ich bekennen, Schwyz „von dem alle Eidgenossenschaft ausging“ — hat sich am 18. dieß seines Namens und des Glaubens seiner Väter würdig gezeigt. Ein Volk, das auf das einfache Wort seines Priesters — des Pfarrers Inderbitzin, — das er wenige Tage vorher vernehmen ließ, eine so allgemeine und großartige Beleuchtung hervorzauberte, wie sie am bemeldeten Tage Abends, nicht nur im Flecken, sondern auch auf den zerstreuten Höfen beinahe bis unter die Mythen, und hinab bis unter die Muotta, ja bis Schönenbuch und Seewen, so weit der umwölkte Himmel das wunderschöne Thal frei ließ, mit vielen kolossalen Feuersäulen auf den Höhen, wie in der Niederung, unter dem Schall der Musik und unter dem Donner der Kanonen, zu dem bewußten Zwecke stattfand, — ist ein hochherziges, jedenfalls ein katholisches Volk, würdig seiner Ahnen, die „als die unbesiegten Vertheidiger des römischen Papstes“ betitelt und mit Ehrenzeichen beschenkt wurden.

Ich will die einzelnen Parthien (Transparente, Inschriften, Chronologien und Symbole, unter welch' letztern ein gewaltiges Kreuz mitten in der Hauptstraße dem Kirchen-Portal gegenüber aufgepflanzt mit der Inschrift: Crux de Cruce, sich auszeichnete) nicht schildern, nur einen Gang zum Kollegium „Maria Hilf“ möchte ich thun. Dessen Bewohner stellten im Innern am Nachmittag den Inhalt des Festes durch Abhaltung einer Akademie dar, indem die Mitglieder der Marianischen Congregation eine Paralelle zwischen den geschichtlichen Lebensepochen des hl. Petrus und Pius IX., abwechselnd in lieblichen Gedichten und ernsten Reden, auf erhabene und erbauende Weise, mit erhebendem Gesange gewürzt, durchführten, auch ließen sie es an äußerer Zierde nicht fehlen, indem sie eine reiche und prachtvolle Illumination veranstalteten. Was den Geist und die Tragweite der ganzen Feier am umfassendsten ausdrückte, und derselben die Krone aufsetzte, war der Ruf: „Es lebe der Jubelpapst und König Pius IX.!“ worauf von dem zahlreich versammelten Kollegium ein dreifaches „Hoch“, weithin erschallte. Es war der unverholene Ausdruck der innigsten Ueberzeugung von Männerseelen, an deren Panzer alle giftigen Geschosse der Freidenkerei und des

Unglaubens wirkungslos abprallten, — es war die verständlichste Antwort auf die vielen Hetzereien einer verkommenen Presse, und die entschiedenste Zurückweisung der auch von Seite eidgenössischer Brüder seit Jahren erduldeten Skandale auf konfessionellem Gebiete, es war die lauteste Protestation gegen alle Vergewaltigungen, welche das geheiligte Oberhaupt zu Rom, wie auch die Rechte der Katholiken und ihre Institute in der Schweiz erfahren mußten; es enthielt die vollste Zustimmung zu allen Rechtsverwahrungen und Vorstellungen, welche der schweiz. Episkopat bei den hohen Bundesbehörden einlegte; — es bildete die kürzeste aber kräftige Volkshymne auf den greisen Pius IX.

Wie man hört, soll Arth, wo Abends bei der glänzendsten Beleuchtung des ganzen Dorfes eine solenne Prozession abgehalten wurde, nach seinem Umfange — Schwyz nicht nachgestanden sein. Was mag erst das kunstgeübte Einsiedeln dem andächtigen Beobachter an diesem hohen Tage geboten haben! — Die kleinern zwischeninnen befindlichen Ortschaften thaten das Möglichste, theils durch rührende Andachten in den Kirchen, was den Kern von Allem bildete, theils durch Böllerschüsse bis tief in die Nacht hinein, theils durch Hochfeuer auf den Bergen, die leider auf den mit Wolken umhüllten Bergspitzen nicht alle abgebrannt werden konnten, sondern vom Himmel gleichsam absichtlich auf Mittwoch den 21. Juni, als auf den 25jährigen Krönungstag, eigentlich den Kulminationspunkt der Feier sollte reservirt werden, — was denn auch in der herrlichsten Weise gelang, indem am Abend desselben Tages mehrere himmelanragende Feuersäulen den Jubel des katholischen Volkes bis in die entferntesten Gaueu hinaus verkündeten. *)

*) Wie sehr diese Papstfeier dem Heer der modernen Philister in der Seele zuwider war, geht u. A. aus dem ziemlich zuverlässigen Gerüchte hervor, daß irgendwo ein fallibler Heros Mittel und Wege fand, den Schwenkel aus der Glocke eines größern Kirchthurms abzulösen, damit ja nicht ihr majestätischer Klang zu dem verhaßten Feste seine Zustimmung geben und den Jubel des Volkes zu Berg und Thal verkünden könne; — und daß auch anderswo ein angefragtes Präsidium meinte, es sei kein Freund vom Schießen ꝛc. ꝛc.

Obwalden. Letzten Sonntag wurde auch in Obwalden das 25jährige Pontifikat Pius IX. festlich gefeiert. Wir entheben der liberalen ‚Obwaldner Ztg.' darüber folgenden, gewiß unverdächtigen Bericht: „Schon Samstag verkündeten vom Landenberg in Sarnen Kanonendonner und dann das Geläute der Glocken in allen Kirchen und Kapellen des Landes den Vorabend des Festes. Den Beginn des Festtages Morgens 3 Uhr signalisirten wieder Kanonenschüsse. Vormittags solenner Gottesdienst mit passender Predigt, Nachmittags wieder feierlicher Gottesdienst mit Prozession außer der Kirche. Nach eingebrochener Nacht strahlte vom Landenberge ein kolossales Kreuz seine Flammen nach allen Gegenden des Landes. In Sarnen, Kerns und und Sachseln wurden die Kirchen mit bengalischem Feuer beleuchtet, und unter dem Klange der Musik Feuerwerke abgebrannt. Am erstern Orte waren auch die von Ordenspersonen bewohnten Gebäude — das Convikt — und das Frauenkloster, — namentlich das erstere — auf sinnvolle und ireiche Weise illuminirt. Auf den Bergen brannten zahlreiche Freudenfeuer. Unter der Bevölkerung zeigte sich auf die mannigfachste Weise große Theilnahme und Freude.

Nidwalden. (Brief.) Das Jubelfest des hl. Vaters wurde auch hier mit großer Begeisterung gefeiert. Auf Veranstaltung und Kosten der h. Regierung verkündeten am frühen Morgen 25 Kanonenschüsse den Anbruch des außerordentlichen Festtages. Ihnen folgten in allen Gemeinden ebenso viele Böllerschüsse. Ueberall wurde auch der feierliche Gottesdienst Vor- und Nachmittags durch Freudenschüsse verherrlicht und am Abend leuchteten sehr viele Freudenfeuer auf den Anhöhen. Auf den Bergen mußte wegen Ungunst der Witterung diese schöne Illumination unterbleiben, sie erfolgte aber sodann am Krönungstag des Papstes.

Besonders feierlich wurde das Fest am Hauptort Stanz begangen. Unser genialer Künstler, Paul von Deschwanden, hatte zur Erhöhung des Festes ein großes, prachtvolles Gemälde zur Aufstellung auf den Hochaltar der Pfarrkirche verfertigt. Es stellt den hl. Petrus dar, wie er seinem Nachfolger Pius IX. der, die Schlüssel Petri in der Hand, am Fuß des Kreuzes kniet, die Hand reicht und mit der andern ihn hinweist auf die Ueberschrift über dem Kreuze: Im Kreuze ist Heil. Zog das Bild aller Augen auf sich, so lauschten Aller Ohren auf die ausgezeichnete Festpredigt des Hochw. Exprovinial P. Marimus, in welcher Pius IX. als der große Beförderer des religiösen kirchlichen Lebens, wie der sozialen Wohlfahrt dargestellt wurde. Der Tag wurde geschlossen durch eine erhebende Feier außerhalb der Kirche. Angesiches einer großen Volksmenge prangte das erwähnte Kunstgemälde am großen Kirchenportal, umgeben von einem Lichtmeere mit Künstlerhand angebrachten Verzierungen. Musik und Gesang wechselten ab. Kommissär Niederberger zeigte in längerer Ansprache, auf das Kunstgemälde hinweisend, wie Pius IX. die Schlüssel Petri mit fester Hand bewahrt, aber gerade darum das „Kreuz vom Kreuze" ihm in so hohem Maße zu Theil geworden, wie hingegen ihm stets „Heil im Kreuze" war. Einem begeisterten Hoch des Volkes auf Pius IX. folgten 25 Kanonenschüsse, während welchen die Façade der Kirche mit bengalischen Flammen beleuchtet und überall, soweit der Nebel es gestattete, Freudenfeuer angezündet wurden.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. Der Andachtseifer des Volkes am Piusfeste war außerordentlich. Dasselbe umlagerte am 17. von Morgen in der Frühe bis Abends nach 10 Uhr, und am 18. Morgen von 2 Uhr an, die Beichtstühle und erschien in noch nie gesehener Menge am Tische des Herrn, um die hl. Kommunion für den hl. Vater aufzuopfern, und des Ablasses theilhaft zu werden den der Papst für den heutigen Tag zu verleihen die Güte hatte.

Waadt. (Bs.) In Lausanne ist unter dem Titel *„Prophétie d'Orval"* eine neue Ausgabe der bekannten Prophetie v. Orval erschienen. Der Herausgeber hat sich sehr viele Mühe gegeben, das

Original der Abtei von Orval und Luxemburg mit den vielen Abschriften zu vergleichen, die seit 1793 vorgefallenen weltgeschichtlichen Ereignisse nach dieser Prophezeiung zu erklären, und die, nach seiner Auslegung, auf die Jahre 1883, 1893, 1908 und 1911 bevorstehenden Weltereignisse zu bezeichnen. Auch sind dem Buche die Prophezeiungen über den Großen Papst und den großen Monarchen beigefügt. Wer sich gerne mit Prophezeiungen befaßt, findet hier ein reiches Material, welches vor manchen andern ähnlichen Schriften den Vorzug hat, daß hier der Herausgeber sich bestrebt, deren Originaltexte so getreu als möglich mitzutheilen. Es verdient auch als Zeichen der Zeit bemerkt zu werden, daß diese in katholischer Richtung gehaltene Schrift in der Hauptstadt des protestantischen Waadtlandes das Tageslicht erblickt hat. (Lausanne, J. Allenspach.)

Aus und über Rom. Papst Pius IX. hat, obschon Gefangener im Vatikan, an seinem Jubelfeste einen solchen Triumph erlebt, daß derselbe Welt-Ereigniß geworden und zu einem moralischen Sieg für die katholische Volksfamilie herangewachsen ist. Im Leben Pius IX. wechseln augenscheinlich Leiden auf Freuden und Freuden auf Leiden; auf diesen Freudentag müssen wir uns daher wieder auf Leidenstage für den hl. Vater gefaßt machen, bis die Stunde seines endlichen bleibenden Sieges schlägt.

— Der Gesammtwerth der dem Papste zu seinem Papstjubiläum zugekommenen Geschenke wird auf 25 Millionen Fr. geschätzt. Die Königin von Würtemberg spendete 200,000 Fr. in Gold. Aus Amerika erhielt der Papst 50,000 Pfd. St., ebenfalls in Gold.

— Die Nachricht, daß P. Hyacinth sich unter dem Eindrucke der Ereignisse in Paris dem Papst und Concil unterworfen habe, wird dementirt.

— Das österreichisch-ungarische Rothbuch und das italienische Grünbuch geben uns unwiderlegliche Beweise, daß der österreichische Kanzler, der Protestant Hr. v. Beust derjenige war, der die subalpinische Regierung gedrängt hat, nach Rom zu gehen, und daß auch er dem seinem Untergange schon nahenden zweiten Kaiserreiche den Vorschlag gemacht hat, sich als Henker des Papstthumes mit ihm zu verbinden. Noch nicht befriedigt durch diese Heldenthat, fügt er derselben jetzt eine neue hinzu. Italien kann ohne die Zustimmung Europa's seine Hauptstadt nicht in Rom aufschlagen, und es wünscht, daß Visconti-Venosta bei seinem Einzuge in Rom das diplomatische Korps im Gefolge habe. Deßhalb also intriguirt der geschäftige Herr von Beust, der beständige Vorkämpfer der italienischen Revolution, jetzt in Versailles, so wie er vor eilf Monaten in Paris intriguirt hat. Er hat soeben Jules Favre die Mittheilung gemacht, er beabsichtige Baron Kübeck von Florenz nach Rom zu versetzen, und ersucht seinen französischen Kollegen, mit Herrn von Choiseul in gleicher Weise zu verfahren. Das ist wirklich die vollendete Liebenswürdigkeit. Wir haben so viele und genaue Beweise dieser Thatsache, daß wir unbedingt für die Richtigkeit unserer Behauptung einstehen können.

Wir wissen zur Stunde noch nicht, welchen Eindruck diese vertrauliche Mittheilung auf die Versailler Regierung gemacht hat. Wird Frankreich dem sächsischen Versucher das wohlverdiente vade retro satanas! entgegenschleudern? Wird Jules Favre eben so bereitwillig, wie er seine Zustimmung zu der Zerstückelung Frankreich's gegeben hat, auch die französische Ehre verschachern? Die Zukunft wird es lehren.

Bayern. In München begab sich eine Deputation im Namen von nahezu 3000 Familienvätern zum Oberbürgermeister und erklärte ihm, daß der Magistrat seine Vollmacht als Vertreter der politischen Gemeinde überschritten, indem er sich an die Spitze der Religionsfriedensstörer gestellt habe. Die Männer, in deren Namen sie, die Deputirten, sprächen, machten den Magistrat für alle Folgen seines Auftretens verantwortlich.

Belgien. Vielleicht nirgends ist das Papstjubiläum mit mehr Pomp gefeiert worden, als in Belgien. Der Klerus von den adeligen Familien unterstützt, hat überall eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt. Alle Dörfer in der Umgegend Brüssels waren in den päpstlichen Farben beflaggt. In Brüssel selbst waren die Manifestationen viel zahlreicher, als man erwartet hatte, besonders in den Arbeitervierteln und in den Geschäftsstraßen.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Aargau.] Die Versammlung des geistlichen Kapiteis Siß- nnd Frick-Gau hat vorletzten Dienstag als Kammerer gewählt: Hochw. Hrn. Pfarrer Papst in Leuggern und als Juraten: die Hochw. Herren Pfarrer Herzog in Gansingen, Pfarrer Neß in Herznach und Pfarrer Kienberger in Zuzgen.

[Solothurn.] Zum Pfarrer von Subingen wurde Hochw. Hr. Jeker ernanni.

[Bern.] Zum Pfarrer von Laufen wurde Hochw. Hr. Migy erwählt.

Vakaturen. [Luzern.] Der Hochwst. Bischof hat Hochw. Hrn. Pfarrer Lottenbach in Hitzkirch seines Pfarramtes entsetzt, und der dortige Hochw. Hr. Vikar Leuppi resignirt auf seine Pfarrwahl in Ufhusen.

R. I. P. [Aargau.] Den 7. Juni laufenden Jahres ist in Hägglingen Hr. Silvan Hotz, Fortbildungslehrer, wie die ‚Kirchen-Ztg.' bereits gemeldet, gestorben. Gebürtig aus Baar, Kt. Zug, ist er von seinen Eltern, die sehr brav und denen an der Erziehung ihrer Kinder sehr viel gelegen war, zu den Jesuiten nach Schwyz gebracht worden. Ihm aber, dem muntern Knaben entleidete das anhaltende Studium bald wieder und er kehrte in's väterliche Haus zurück, um Oekonomie zu treiben. Aber die Sichel und der Pflug kamen ihm auch in die Hände. Denn der verständige Vater hielt ihn sehr strenge zur Arbeit. Er sehnte sich deßhalb wieder zu dem Studium zurück, gieng aber nach Freiburg, wo sein älterer Bruder Liguorianer war. Bei der Ausweisung der Jesuiten gieng er mit ihnen nach Chambery, kehrte aber bald wieder zurück, um in Einsiedeln und Chur die Studien fortzusetzen und zu vollenden. Der muntere Knabe war ein sehr ernster Priester geworden, der nebst dem Zuge, der Seelsorge sich zu widmen, auch den Trieb in sich fühlte, an der Erziehung der Jugend sich zu bethätigen. Er hatte dießfalls im Kanton Zug einen Namen erworben, der vielfältig genannt wurde. Wie deßhalb Hägglingen eine Fortbildungsschule errichtete, lenkte es seine Aufmerksamkeit auf Hrn. Hotz und suchte ihn auf dem Wege der Berufung für die neue Schule zu gewinnen. Mit wahrer Begeisterung lag er da seinem Berufe ob und erwarb sich durch Tüchtigkeit und exemplarisch priesterlichen Wandel allgemeine Achtung. Es wurde den 4. Januar an die Schulen von Bremgarten als Religionslehrer gewählt. Man hätte ihn höchst ungern wegziehen gesehen. Aber eine

viel größere Trauer war's, als man ihm nicht nach Bremgarten, sondern in das Jenseits Lebewohl! sagen mußte. Wirklich, die gleiche Woche noch raffte ihn eine akute Lungenkrankheit weg. Hr. Hotz ist mit den hl. Sterbsakramenten bestens versehen scharfen Blickes mit Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit furchtlos dem Tode entgegen gegangen. Noch verdient erwähnt zu werden, daß er in jüngster Zeit erst mit dem Gedanken umgieng, als Missionär zu seinem Bruder nach Amerika zu gehen. Und er hätte dieses Vorhaben ausgeführt, wenn den Hochwst. Bischof ihn entlassen hätte. Es war rührend zu sehen, mit welch einem Schmerze die Pfarrei und die ganze Umgebung über diesen Todesfall erfüllt wurde. Wenn im Aargau den Geistlichen irdisch genommen keine Lorbeeren wachsen, so ist das Volk doch im Allgemeinen so gut katholisch, daß es gewissenhafte Geistliche in hohen Ehren hält und ihnen alle Achtung zollt. Hr. Hotz machte von seiner ächt priesterlichen Gesinnung kein Hehl, er sprach sich vielmehr in der Predigt über die kirchenfeindliche Richtung mit aller Schärfe aus und doch war er allgemein beliebt und geachtet. — Ein höchst rührender Akt war es, als er den 9. Januar über Göslikon todt in seine Heimath geführt wurde. Da war eine Menge Volkes und eine große Anzahl Geistliche beisammen, um dem Hrn. Pfarrer Spichtig, den der Tod auf offener Straße plötzlich ereilt hat, die letzte Ehre zu erweisen. Wie man zur traurigen Handlung schreiten wollte, kamen sie mit der Leiche des Herren Hotz herangefahren. Auch ihm wurde die letzte Ehre erwiesen.

[Genf.] Zu Aire la Ville starb der dortige Pfarrer, Hochw. Hr. Mantel (früher Vikar in Carouge, dann Pfarrer von Vivis und Lentigny) nach kurzer Krankheit.

Vergabungen. [Freiburg.] Frl. Torche von Franex hat zu Gunsten des zukünftigen Spitals des Broyebezirks ein Terrain geschenkt, das einen Katasterwerth von Fr. 45,000 verzeigt. — Schultheiß Fournier vermachte dem Spital Fr. 500.

Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln.

Aus den öffentlichen Blättern geht die erfreuliche Kunde ein, wie in allen katholischen Ländern für den hl. Vater, diesen hehren und erhabenen Papstjubilaten, sowie für die gesammte kathol. Kirche gemeinsame Gebete, Prozessionen und Wallfahrten abgehalten werden. Die katholische Kirche im Kt. Aargau befindet sich in einer so ernsten und traurigen Lage, daß ihr ganz besonders Gottes Schutz und Segen nothwendig ist. Um diesen Schutz und Segen Gottes durch die Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau und Gottes Mutter Maria zu erflehen, wird am 4. und 5. Juli nächsthin eine gemeinsame Wallfahrt der aargauischen katholischen Bevölkerung nach Maria-Einsiedeln stattfinden. Diejenigen Katholiken Aargaus, die an dieser gewiß zeitgemäßen Wallfahrt theil zu nehmen gedenken, wollen einzeln oder abtheilungsweise ihre Hinreise am 4. Juli so einrichten, daß sie um halb 5 Uhr Abends in Einsiedeln anwesend sind, um an dem gemeinsamen Einzuge und an den gemeinsamen Andachtsübungen Theil zu nehmen. Dem Vernehmen nach werden sich auch viele Geistliche diesem Pilgerzuge anschließen.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 25:	Fr.	9152. 02
Aus der Pfarrei Schongau	„	125. —
Von Jos. Helfenstein in Luzern	„	10. —
Opfer in d. Pfarrkirche in Sursee	„	60. —
Von Jemand in Solothuen durch Hochw. H. F. F.	„	40. —
Von Sr. Gn. A. A. v. M. G.	„	100. —
„ beiden Geistlicheu und der Pfarrei Homburg	„	19. —
Vom Tit. Piusverein in Grezenbach	„	45. 80
Beiträge von Bewohnern der Stadt Baden	„	20. 50
Aus der Pfarrei Emmen	„	115. —
Vom Ehrw. Kloster in Weesen	„	10. —
„ „ „ vom Berge Sion	„	20. —
Von den Klosterfrauen von Katharinathal in Schänis	„	40. —
Von Sr. Gnaden Herrn Abt Leodegar von Rheinau	„	40. —
Aus d. Pfarrei Benken in Gaster	„	110. —
Aus der Pfarrei in Paradies	„	4. 80
Durch Hochw. Hrn. Domkustos G. A. Eberle in St. Gallen	„	70. —
	Fr.	9982. 12

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 25:	Fr.	4020. —
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer R. Amberg in Rickenbach:		
Von J. B. aus der Pfarrei Rickenbach, Kt. Luzern	„	50. —
	Fr.	4070. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von dem Ortsvereine Grezenbach Fr. 38.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von dem Ortsverein Grezenbach 12 Exemplare.

Für die Bedürfnisse des Bisthums Basel,

zu Handen des Hochwst. Bischofs.

Beiträge von Bewohnern der Stadt Baden Fr. 22. 50

Peterspfennig.

Gesammeltes Opfer am Jubelfeste in Horgen Fr. 8. —

Beiträge von Bewohnern der Stadt Baden „ 67. —

Fr. 75. —

Empfangsbescheinigung der bischöfl. Kanzlei Basel.

Für den hl. Vater: Vom Kloster Maria-Stein; von Metzerlen und Hofstetten; vom Pfarramt Sursee; vom Pfarramt Bettwil; vom Stadtpfarramt Luzern; vom Pfarramt Fischingen.

Für das Bisthumsseminar: Von dem löbl. Stift im Hof zu Luzern; aus der Pfarrei Hohenrain; vom Pfarramt Sarmenstorf.

Offene Correspondenz. Da wir bereits in letzter Nummer über die Jubelfeier in Chur einen Bericht mitgetheilt, so können wir eine zweite, verdankenswerthe Correspondenz aus dem gleichen Ort wegen Raummangel nicht mehr veröffentlichen. — Die gleiche Entschuldigung müssen wir auch bezüglich anderer Orte anbringen. — Der Aufsatz über Döllinger wird verdankt und seiner Zeit benützt.

Berichtigung. In dem Artikel „Vom Züricksee" in Nr. 25 soll es heißen: „über 300 Katholiken" statt über 500 und „über 1800" statt über 18,000.

St. Michaels-Pfennig.

Einladung an die Geistlichen und Laien der katholischen Schweiz.

Unsere hochwürdigsten Bischöfe haben jüngsthin eine ausgezeichnete Denkschrift über die Lage der katholischen Kirche und das öffentliche Recht in der Schweiz bei Anlaß der bevorstehenden Bundesrevi-

sion verfaßt, und sowohl in deutscher als französischer Sprache veröffentlicht. Diese Veröffentlichung hat bedeutende Druck-Auslagen verursacht, und gewiß wird jeder Katholik es als Ehrensache betrachten, diese Ausgaben nicht unsern Oberhirten zu überlassen, sondern zu deren Hebung nach Kräften beizutragen. Die Interessen des katholischen Schweizervolkes dürften überdieß in nicht ferner Zeit die Veröffentlichung weiterer Druckschriften erfordern. Wir empfehlen daher die Sammlung des Michaelspfennigs zur Deckung der genannten und ähnlicher Ausgaben. Um die Sammlungen zu befördern, werden die katholischen Zeitungen in ihren Kantonen die freiwilligen Beiträge in Empfang nehmen, in ihren Spalten verzeichnen, und sodann dem Kassier des Piusvereins (Hr. Pfeiffer-Elmiger in Luzern) zusenden. Die Verwendung des Michaelspfennigs geschieht durch das Zentral-Komite des Piusvereins, welches darüber den Hochwürdigsten Bischöfen Rechnung abzulegen hat.*)

*) Die ‚Kirchenzeitung' wird mit Vergnügen dieser Einladung entsprechen, und die ihr zukommenden Beiträge besorgen.

In der **Waisenanstalt zu Ingenbohl** (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Regel-Büchlein des dritten Ordens des hl. Franziskus von Assisi, nach einer ältern Ausgabe umgearbeitet von P. Honorius. 448 S., mit einem Stahlstich. Ungebunden 60 Ct., in halb Leinwand Fr. 1.

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn ist zu haben:

Der Papst — und Papst Pius IX.

Predigt,

gehalten am Jubelfeste Pius IX., den 18. Juni 1871 in der Domkirche zu Solothurn,

von

X. Schmied, Domherr.

Preis: 15 Cts.

Schriften über Papst, Concil und Unfehlbarkeit.

Im Verlage von **Carl Sartori**, Päpstlichem und Primatial-Buchhändler in **Wien**, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Luzern durch Gebrüder Räber.

Die wahre und die falsche

Unfehlbarkeit der Päpste.

Zur Abwehr gegen Herrn Prof. **Dr. Schulte.**

Von

Dr. Josef Feßler.

Bischof von St. Pölten.

Preis Fr. 1. 35.

Die deutsche Uebersetzung von:

Animadversiones in quatuor contra Romani Pontificis Infallibilitatem editos libellos. Napoli 1870.

Bemerkungen gegen vier wider die Unfehlbarkeit des Papstes erschienene Broschüren.

Preis: Fr. 1. 60.

Hurter, Predigten über die Unfehlbarkeit des Papstes. Preis Fr. 1. —
Hurter, Raubzug nach Rom, beleuchtet in 7 Predigten. Preis Fr. 1. —
Plantier, Dagmatische Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit. Preis Fr. 1. 10.
Zahn, J. Einige Bemerkungen zu Döllinger's Artikel in der „Augsburger Allgem. Zeitung" v. 21. Jänner 1870. Preis 40 Cts.
Dr. Mösinger, Die traurigen Folgen des Verlustes des Kirchenstaates. Preis 25 Cts. 100 Exemplare Fr. 16 —
Mösinger, Unfehlbarkeit des Papstes. 4. Auflage. Preis 30 Cts.

Dieses für das Volk berechnete Büchlein war innerhalb weniger Wochen in 3 Auflagen vergriffen. Beweis genug für dessen Vortrefflichkeit zur Belehrung des Volkes. 100 Exempl. kosten nur Fr. 16. —

Pius IX. als Papst und als König.

Dargestellt aus den Akten seines Pontifikates.

Demnächst erscheint in demselben Verlage:

Das Vatikanische Concilium, dessen äußere Bedeutung und innerer Verlauf von **Dr. Joseph Feßler,** Bischof von St. Pölten.

Diese höchst interessante Schrift, aus der Feder des Hochwürdigsten Herrn **Generalsekretairs des vatikanischen Concils wird großes Aufsehen erregen.**

28

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblätter Nr. 23.

Beiblätter

1871.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 26. [№ 23.

Zuschrift der Schweizer Bischöfe an S. Hl. Papst Pius IX.

(Zum Jubelfeste 1871.)

—

Beatissime Pater.

Quod nos, devotissimi tui filii subscripti Helvetiæ Episcopi ceu ardentissimum nostrum votum ante biennium in congratulatoriis pro quinquagesimo presbyteratus Tui anniversario litteris enuntiare sategimus; quod exinde cum mundo universo catholico a Deo enixissime precati sumus, id jam summa Ejus bonitas annuere dignata est.

Post optatissimum enim illam diem, quæ Tui Sacerdotii semisæculum feliciter complevit, aliam eamque multo magis adhuc exoptatam illucescere fecit, quæ videlicet quintum supra vigesimum Summi Tui Sacerdotii annum absolvit; ac proin Pontificatum Tuum Romanum Romano Divi Petri Pontificatui durationis longitudine gloriose coæquat.

Uni Tibi beata hæc sors hucusque obtigit: Tui unius propria est hæc prærogativa præ centenis et rursum centenis Pontificibus, qui in Romana Sede Te præcesserunt.

Fuere utique inter illos, ii tamen rarissimi, qui numerosis Petri Cathedram in æterna Urbe ab ipso erectam occupantis diebus approximarunt; qui attingeret, nemo fuit. Tu, Beatissime Pater, omnes Principis apostolorum successores sessionis in ejus throno diuturnitate superas: Tibi soli datur videre, quod ut videres tritum quoddam ac a sæculis receptum dictum denegare videbatur.

Quo superno id factum est consilio? Dei equidem cogitationes scrutari velle, temeritatis est; at quando Deus ipse illas quodammodo in propatulo posuit, eas tunc agnoscere palamque adserere, nonne prorsus laudabile nedum temerarium est; quia tum id Dei intentioni obsequi est.

Jam vero quid magis manifestum, quam idcirco Deum prorsus insolitam æque salutaris ac gloriosi Pontificatus Tui prolongationem voluisse, ut ea evidens perseverantis ac peculiaris, calamitoso hoc tempore, protectionis, affectionisque suæ erga Ecclesiam modernumque hujus supremum Rectorem esset comprobatio utique inter tot pericula, afflictiones et adversa fiduciæ, solatii et roboris augmentum tribueret, atque toti orbi vere catholico amplissimas certissimasque pro tempore proxime futuro spes inspiraret.

Pio Nono namque vivente, catholica fides fidelem suum custodem, sacra Ecclesiæ jura intrepidum vindicem, justitia ac morum puritas invictum suum defensorem habebunt. Pio Dei domum regente, quanta ab ipsa mala arcebuntur, quanta ei bona obvenient! Quanto certior, quantoque citior religionis catholicæ triumphus exspectatur! Pio ad cœlum manus levare pergente, tot calamitatum ingruentia pulsati catholicorum animi erecti persistunt. Ipso augustam Petri sedem implente, fideles momentosam religionis causam in tuto positam esse confidunt. Quam merito igitur, Beatissime Pater, hæc dies quæ pro vigesima quinta vice Tuæ exaltationis anniversaria est, nosque proin Pontificatus Tui ultra solitos limites felicissime prolongati commonet, pro omnibus filiis tuis, pro catholico orbe universo veræ summæque lætitiæ dies existit: quinimo existit et pro multis eorum qui Te dulci Patris appellatione non dignantur, ut Tuarum virtutum numerum, firmitatem et celsitudinem suspiciunt atque mirantur, a Tui veneratione sese cohibere nequeunt, atque vix non vel inviti ad Tibi bene volendum se inclinari sentiunt. Quodsi hi nobiscum catholicis non exclamant: Vivat Sanctissimus Papa Noster! Vivat Amantissimus Pater Noster, ut saltem exultabundi clamabunt: Vivat Rex, Pontifex Romanus! Vivat principum Optimus! Vivat Pius Nonus! Vivat vir ille magnus atque mirandus cui æqualem alterum exhibere nequit hoc sæculum! Si non dicunt: Vivat religionis nostræ fulcrum inconcussum, dicunt tamen: Vivat unicus hodiedum juris, justitiæ ac ordinis defensor! nobiscum dicent: Vivat semper incolumis, liber ac prorsus independens! Vivat multos adhuc annos!

Verum hæc dies debitæ quoque nostræ gratitudinis erga illum manifestandæ dies est, cujus singularis Providentia Pontificis Nostri Pii vitam ad hanc usque lucem perduxit, robusta eum senectute donavit, ac per tot lustrorum decursum semper sospitem inter tot adversitatum nubila jugiter erectum serenumque servavit. Grates præstare satagemus, Beatissime Pater, nos ipsi totique greges nostri per sacra officia quæ in omnibus ubique ecclesiis in ista felicissima die fieri ordinavimus. Nostras gratiarum actiones millies millenis jungemus quæ undequaque ex toto terrarum orbe pro insigni conservationis Tuæ beneficio ad cœlum assurgent.

Dolendum profecto quod Sacra Synodus Vaticana non in unum collecta ad hanc usque diem permanere potuerit. Quam novum enim, quam grande, quam gaudiosum tunc tum Almæ Urbi, tum toti mundo datum fuisset spectaculum. Cunctorum scilicet numerosissimi illius Concilii Præsulum Tibi veneratissimo Patrum Patri uno corde unoque ore ad vigesimum quintum tui Pontificatus anniversarium congratulantium atque alte collætantium hæc una illorum omnium Vox a colle Vaticana sine mora per orbem universum resonuisset ac inumerabiles *echo* fideles reperisset, quo mire paternum cor tuum beatificare debuissent. Quam splendida hæc indissolubilis unionis corporis Episcopalis cum divinitus sibi dato Capite fuisset demonstratio! Sed est quod nostrum dolorem mitiget, si quippe minus solemnis, ut certe non minus ardens, quin imo longe ardentior nostra ab Urbe digressorum est congratulatio; profundos etenim vividosque inde venerationis, amoris ac devotionis sensus erga Augustam Tuam Personam domum retulimus, ac fideliter conservavimus; quos sensus in nobis calamitatum

dehinc Tibi supervenientium multitudo ac magnitudo magnopere adhuc adauxere. Quod si insuper summopere dolemus, quod Pio captivo nostra vota transmittenda sint, non parum inde recreamur, quod ea ad Ipsum tanto magis primo Pontificum horumque primario exemplari, Sancto scilicet Petro assimilatum perventura sint; qui et ipse captivus in carcere scilicet vigesimum quintum Romani Episcopatus sui egit anniversarium.

Dum autem Tibi, Sanctissime Pater, ob visos Petri dies ex intimis nostris præcordiis congaudemus, absit ut hic subsistamus, quasi vero, Te jam satis vixisse æstimare ac innuere videamur. Ita quidem satis vixisti Tibi, qui dudum jam cœlo maturuisti. Illi maturuisti per plurimos eosque plenos vitæ dies: maturuisti per præstantissimorum operum copiam qua et Episcopatus Tuos et Pontificatum Tuum successive ac jugiter illustrasti: maturuisti per præclaras virtutes Tuas sacerdotales ac Pontificales quarum lux in universo orbe refulsit, Teque splendidissimum sacerdotum, Præsulum ac futurorum Pontificum exemplar effecit: maturuisti demum et per heroicam innumerarum tribulationum tolerentiam, ne quod meritorum genus Tibi deesset, utque simillimus illi evaderes Pontifici, qui, dicente apostolo, per omnia tentatus est.

Verumtamen necdum satis vixisti aliis pro quorum bono Deus Te terris donavit atque adeo exaltavit: non satis vixisti nobis Tuis Filiis, qui difficillimis hisce diebus Tuo egemus fulcro ac consilio, ut congruenter nostrum pastorale munus impleamus: non satis vixisti Ecclesiæ cui provida Dei Bonitas Te summum inter tot pericula Rectorem dedit: non satis Dei spirituali domui cujus tot formidandis motibus concussæ primarium es sustentaculum; non satis mysticæ Petri navi quæ tantis jactata tempestatibus firma robustaque imperturbati Navarchi manu, qualis utique Tua est, ad sui gubernationem indiget: non satis vixisti immenso gregi Tuo qui contra tot invasionis tentamina sub pastorali pedo tuo tutamen ac securitatem quærit, inque indefessa Tua sollicitudine ac vigilantia confidit.

Quapropter præsens vigesies quinquies anniversaria Tui Pontificatus dies, non solum exultationis et gratitudinis sed et rogationis dies pro nobis existit; ut videlicet Deus ter optimus Maximus saltem eousque Tuæ vitæ dies multiplicet, Tuumque Pontificatum prolonget, donec Ecclesiæ tam optatam tranquillitatem pacemque redditam, ac plenum ejus de hostibus suis videris triumphum, donec videris Apostolicam Sedem sacris suis juribus ac prærogativis restitutam, pristinæque majestatis suæ splendore circumfusam, quibus in Augusta Tua Persona tam violenter ac sacrilege despoliata fuit.

Cum hæc omnia completa fuerint, tunc vero Tibi dicere licebit: Nunc dimittis, Domine, servum tuum in pace; tum ex augustissima Sede terrena in supernam sine comparatione augustiorem transferri, tunc hinc in illam ineffabilis beatitudinis mansionem vocari poteris, quam tuis meritis paratam in cœlis reservat Ille cujus Tam diuturnus tamque dignus in terris Vicarius extitisti.

Hæc sincera sunt vota, quæ pridem jam ad Cœlum transmisimus, quæ et in futurum transmittemus, sed nunquam ferventius quam hac die transmittimus, firma spe freti, fore ut ea rata habere ac adimplere velit.

Patere, Beatissime Pater, ut profundissimæ nostræ venerationis, perfectæque submissionis et devotionis expressionem erga sacram Tuam Personam iteremus, ac ad Sanctitatis Tuæ pedes provoluti paternam Tuam Benedictionem efflagitemus.

---

† Angelo Taddei

Advokat und Präsident des Pinsvereins in Tessin.

Diesem wackern Manne, dessen Tod die ‚Kirchen-Zeitung' bereits berichtet hat, möchten wir in folgendem noch einen wohlverdienten Nachruf widmen und sein Andenken im Herzen der schweizerischen Mitbürger fortleben lassen.

Mag man Herrn Taddei als Katholiken oder als Bürger, oder in seinen häuslichen Beziehungen betrachten, in jeder Hinsicht wird sein Andenken ein gesegnetes sein.

Der Religion war er mit seiner ganzen Kraft ergeben, ihre Grundsätze waren die Richtschnur seines Lebens, sie vertheidigte er mit Wort und Feder und hörte nie auf, diese Tochter des Himmels mit ganzer Seele zu lieben. Geboren im März 1820 von wahrhaft katholischen Eltern wurde er von seiner Mutter, die als ein Muster wahrer, bescheidener Frömmigkeit noch jetzt lebt, an ein religiöses Leben gewöhnt. Was die Mutter begonnen, führte der eifrige Pfarrer seiner Heimath fort. In dem jungen Taddei fanden diese Bemühungen einen gesegneten Boden und alle seine Jugendgenossen geben ihm das Zeugniß innigster Frömmigkeit. Später kam er nach Novara unter die Leitung der Väter der Gesellschaft Jesu, wo er ebenso Fortschritt an Kenntnissen wie im religiösen Leben machte. Die Liebe seiner Obern zu ihm und die stete Freundschaft, welche ihm seine Mitschüler (insbesondere einer der ersten Mitarbeiter der Civiltà catholica) bewahrten, geben ihm das beste Zeugniß. Im Jahre 1847 kehrte er heim und begann sodann das Studium der Rechte. Dieses sowie seine 20jährige Praxis konnte ihn aber nicht im Mindesten von seiner Liebe zur Kirche und zur Religion abbringen. Stets blieb er ein eifriger Theilnehmer am Gottesdienste und den religiösen Uebungen.

Aber nicht nur das Leben Taddei's war der Religion gewidmet, er widmete ihr auch sein Talent, seine Beredtsamkeit und seine Feder. Jedermann weiß, was die katholische Kirche im Kanton Tessin seit 1839 zu erdulden hatte. Seit dieser Zeit verging kaum eine Woche, wo der Radikalismus nicht neue Anfeindungen gegen Religion und Kirche anzettelte. Da war Taddei denn immer in erster Reihe für die Vertheidigung der Kirche thätig. Wir wollen nur die Thätigkeit erwähnen, die er in der Redaktion des Credente cattolico und im Großen Rathe entfaltet hat. Besonders 1855 und in den drei folgenden Jahren war er fast der einzige, der im Großen Rathe seine Stimme für die mit Füßen getretenen Rechte der kathol. Kirche erhob.

Sein Lob kann nicht geschmälert werden durch seine Zustimmung zu einem bella-

genswerthen Gesetz über die Unterrichtsanstalten im Jahre 1852. Er war dabei den Vorspiegelungen und Intriguen der Radikalen erlegen und bereute nachher seine Zustimmung sehr, was er sowohl öffentlich als privatim wiederholt erklärte. Daß er nicht zu stolz war, seinen Irrthum zu bekennen, ist nur ein Zeichen seines schönen Charakters.

Für alle katholischen Angelegenheiten zeigte er sich stets eifrig. Insbesondere lag ihm der Piusverein sehr am Herzen, den er mit besonderm Eifer beförderte. Er führte das Präsidium der vereinigten Piusvereine des Kantons Tessin, begeisterte wiederholt die Generalversammlungen des Schweizer Piusvereins mit seinen beredten Vorträgen und wurde von Letzterem zum Mitglied des Central-Comite's ernannt. Auch für die Vertheidigung des hl. Vater war er durch Wort und Schrift thätig. Insbesondere war er auch ein Förderer des Peterspfennigs.

Allein wie die Kirche so lag ihm auch sein Vaterland am Herzen. Obgleich seiner Erziehung und seinem Charakter nach politischen Zänkereien abhold, wies er doch das Amt eines Deputirten in den Großen Rath nie ab, wenn das Vertrauen des Volkes ihn rief. Er nahm das unter den gegebenen Verhältnissen für ihn so schwierige Amt an, nicht aus Ehrgeiz oder Gewinnsucht, sondern um das Wohl des Volkes in seinem Vaterlande zu fördern. Seine Anträge und seine Voten bei der Abstimmung zielten immer auf das materielle und sittliche Wohl des Volkes. Selbst seine Gegner können seine guten Bestrebungen in dieser Beziehung nicht läugnen. Wären seine Bemühungen zur Geltung gekommen, dann stünde es in Tessin besser und würde keine so heillose Wirthschaft das Land zu Grunde richten.

Das Studium blieb Herrn Taddei zeitlebens eine liebe und angenehme Beschäftigung. Von Jugend auf hatte er sich große Kenntnisse in der Wissenschaft insbesondere in der dichterischen Literatur erworben. Musik und Poesie waren seine besondern Lieblingsgegenstände, wie er denn auch Gedichte und musikalische Kompositionen veröffentlichte. Beide fanden vielen Beifall und Verbreitung. Er gründete zwei Gesellschaften für Musik, um die Jugend in dieser schönen Kunst auszubilden und sie dadurch von bösen Gelegenheiten abzuhalten. Auch in eigentlichen Wissenschaften, wie Philosophie und Mathematik, war er sehr erfahren.

So verliert denn in Herrn Taddei Tessin einen verdienstvollen und hervorragenden Mann, wie der Piusverein ein eifriges Mitglied. Möge sein vielseitiges Wirken für seinen Heimathkanton ein Saame sein, aus dem bessere Zustände für Kirche und Volk in diesem unglücklichen Lande erwachsen. Sein Andenken aber möge im Segen bleiben und seine Seele die verdiente Ruhe finden. *ρ.*

Sündfluth.

(Zur Abwehr zeitläufiger Vorurtheile.)

Die Sündfluth ist eines jener Ereignisse, welche dazu ausgebeutet werden, um die Berichte der heiligen Schrift in Zweifel zu ziehen und dadurch die ganze Offenbarung zu untergraben. Wenn man nur die Sprache gewisser Leute hört, so sollte man glauben, die Sündfluth wäre eine bloßes Mährchen, das Moses zur Bethörung des israelitischen Volkes ausgesonnen, das aber nicht nur allen Naturgesetzen widerstreite, sondern auch rein unmöglich sei, indem niemals eine solche Masse Wassers zur Ueberfluthung der ganzen Erde habe existiren können. Wenn wir aber die Sache näher untersuchen, so finden wir, daß die Sündfluth nicht nur keine Unmöglichkeit war, sondern sowohl die Nachforschungen und Beobachtungen auf unserer Erde als auch die Menschengeschichte geben uns unabweisbare Zeugnisse für die Wirklichkeit der Sündfluth an die Hand.

Die Sündfluth, das ist jene Ueberschwemmung der Erde, welche Gott vor mehr als 4000 Jahren zur Strafe über das sündige Menschengeschlecht verhängt hat, und wobei nur eine einzige Familie dem Verderben entgieng, ist ein Ereigniß, welches der Geschichte anheimfällt. Geschichtliche Ereignisse aber müssen beurtheilt werden sowohl nach der Gewißheit der Zeugnisse, als nach der Glaubenswürdigkeit der Zeugen, welche von der Begebenheit melden. Man kann keine geschichtliche Begebenheit anstreiten, wenn man nicht nachweisen kann, daß die zum Beweis angeführten Zeugnisse ungenügend sind. Hievon ausgehend, wollen wir sehen, wer Recht habe, ob die Christen, welche die Sündfluth anerkennen, oder diejenigen, welche diesen Glauben verhöhnen.

Die Christen stützen sich einerseits auf das Wort der heiligen Schrift im ersten Buche Moses (VI.), im Evangelium (Matth. IV.) und im Sendschreiben des Apostelfürsten (1. Petr. III.), wo von dieser wichtigen Begebenheit als einer unzweifelhaften Thatsache gesprochen wird;*) anderseits berufen sie sich auch auf die Beschaffenheit der Erde, welche noch heutzutage unverkennbare Spuren aufweist, daß eine totale Umwälzung und Zerstörung auf ihr stattgehabt habe, die in Folge einer Wasserüberschwemmung eingetreten sein mußte. Die Christen führen noch eine Menge Gelehrter und Schriftsteller des Alterthums aus verschiedenen Völkern an, welche von der mosaischen Offenbarung keine Kenntniß hatten, und die nichtsdestoweniger auch von einer allgemeinen Ueberschwemmung der Erde berichten, die im höchsten Alterthum stattgefunden. Wir wollen jetzt diese Beweise näher untersuchen.

1) Ist es nicht eine höchst auffallende Erscheinung, daß man in der Tiefe der Erde, und zwar nicht blos in den tiefsten Niederungen, sondern sogar auf den höchsten Bergen ganze Bänke, Schichten, Haufen von Meermuscheln und Seekräutern findet? Man findet daselbst auch versteinerte Fische und Gebeine von solchen Thieren, die man jetzt nur in weit davon entlegenen Gegenden antrifft. Woodward, Wallisnieri, Scheuchzer, Buffon, die „philosophischen Vergleiche", die Mittheilungen von der Akademie der Wissenschaften in Paris liefern uns hiefür die Beweise; sie geben sogar ausführliche und umständliche Beschreibungen, welche selbst die stolzesten und hartnäckigsten Gegner als richtig anerkennen müssen. Es geht aus diesen Thatsachen hervor, daß es eine Epoche muß gegeben haben, wo die Oberfläche des Wassers eine solche Höhe erreichte,

*) Ueber die Aechtheit dieser Zeugnisse siehe unsern Artikel: „Bibel."

daß sie wenigstens die Spitzen der höchsten Berge berührte; die Gewässer müssen sich längere Zeit über den Berghöhen aufgehalten haben, und während dieses Aufenthaltes müssen sie in einer großen Bewegung gewesen sein, weil sonst die angeführten Erscheinungen nicht hätten eintreten können.

Nun eben diese Umstände beschreibt uns Moses in seiner Erzählung von der Sündfluth (1. Mos. VII. VIII.) Er sagt uns, daß sich das Wasser fünfzehn Ellbogen, also ungefähr vier Klafter über die Berge aufgethürmt habe; daß es 150 Tage lang in dieser Höhe geblieben; daß der Herr nach fünf Monaten die Winde über die Erde habe wehen lassen, welche vom Wasser überdeckt und verschwemmt war; daß das Wasser in seiner Bewegung durch eine Art Fluth und Ebbe hin- und hergewogt habe; daß die Spitzen der Berge erst hervorzuragen angefangen haben, nachdem das Wasser drei Monate lang sich bewegt und allmälig sich vermindert hatte; und daß andere drei Monate erfordert wurden, bis die Erde hinlänglich getrocknet war.

Das Hintragen oder Hinschwemmen solcher Gegenstände, die nur im Meere vorkommen, auf hohe Berge, wie wäre es anders möglich als durch ein Aufsteigen und Bewegen des Wassers bis auf eine solche Höhe? Diese Beobachtungen und Erscheinungen sind und bleiben darum ein immerwährendes Denkmal der Wahrheit des großen Ereignisses, das uns Moses aufbewahrt hat. Beweist nicht die Erforschung der Erde die volle Richtigkeit der mosaischen Erzählung? Ist diese Erzählung nicht in vollkommener Uebereinstimmung mit demjenigen, was wir in den gedachten Erscheinungen auf unserer Erde wiederfinden.

2) In den Engpässen großer, zusammenhängender Gebirge, wie die Alpen und die Pyrenäen sind, findet man an gewissen Stellen Berge, welche von dem Hauptgebirge durchaus verschieden und nichts anderes sind als berghohe Massen von kleinen Kieselsteinen, die aufeinander gethürmt und aufgehäuft liegen. Die Kieselsteine sind durch eine Art Kitt mit einander verbunden, der so hart ist wie Stein; sie sind dadurch so fest verbunden, daß die Masse der kleinen Steinchen wie mächtige Felsstücke dastehen. An den Stücken, die sich durch Verwitterung allmälig ablösen oder abgeschlagen werden, erkennt man oft moosigte, schwärzliche, vertrocknete Kräuter, welche in diesen Kitt fest eingewachsen sind. Bedenkt man jene gewaltige Strömung des Wassers, von welcher Moses redet, und jene Art Ebbe und Fluth, so wird man sich jene gewaltigen Massen Kieselsteine erklären können, die in den Päßen der Gebirge gleichsam wie eigene Berge, eigenthümlicher und späterer Formation, dastehen. Ohne Annahme einer gewaltigen Strömung des Wassers, welches solche Anschwemmungen zurückgelassen, wäre das Entstehen solcher Berge gar nicht erklärbar. Der Naturforscher selbst, wenn er sich die Sache einigermaßen erklären will, muß ein Naturereigniß voraussetzen, das mit der Erzählung des Moses zusammentrifft.

3) Die Geschichte von der Sündfluth ist allen Völkern des Alterthums bekannt gewesen. Berosus, der Chaldäer, (Joseph, Kl. Alterth. 1. B. 4. Kap.) Nikolaus von Damask (im 26. Buche seiner Geschichte). Abydenus, der Verfasser einer Geschichte der alten Meder und Assyrier, erzählten von der Sündfluth eine Menge Umstände, welche mit der Erzählung des Moses durchgängig übereinstimmen. (S. Euseb. evang. Vorber. 9, 11.) Man lese Lucians Abhandlung von der thörichten Göttin, so wird man dort alle Umstände dieser schrecklichen Begebenheit so klar und bestimmt vorgetragen finden, wie sie im ersten Buche Moses stehen: Lucian aber kann und muß als ein Zeuge der Tradition, wie sie bei den Morgenländern sich erhalten hatte, betrachtet werden.

Nach der Klarheit und dem Augenschein so verschiedener aus der Erbeobachtung und Geschichte beigebrachten Beweise kann wohl kein Vernünftiger dem mindesten Zweifel über die geschichtliche Wahrheit dieses Ereignisses zulassen. Wir können daher alle sophistischen Einwürfe mit Stillschweigen übergehen und ihnen einfach antworten: Blicket in die Natur und in die Geschichte, und eure Vernunft wird euch zur Anerkennung einer Sündfluth zwingen, selbst wenn ihr auf die Berichte der heiligen Schrift nicht achten wolltet. *)

Vom Büchertisch.

Der neue Gott von **Conrad von Bollanden.** Hat der thätige Verfasser sich durch seine größere Novelle **„Die Unfehlbaren“** eminente Verdienste um den Leserkreis im Allgemeinen erworben, so macht sich derselbe durch die soeben erschienene kleinere Erzählung „Der neue Gott“ nicht weniger verdient besonders um das Volk, für welches dieses Schriftchen besonders berechnet ist. In 69 Seiten kl. 8° wird in Form einer anziehenden Erzählung in wahrhaft volksthümlicher Darstellung aufgedeckt, was die Kirchengegner mit ihren Angriffen auf das Dogma des päpstlichen Lehramtes bezwecken und durch welche Mittel sie diesen Angriffen Eingang beim Volke zu verschaffen suchen ꝛc. Diese Mahn- und Warnstimme eignet sich besonders auch für unser Schweizervolk. (Regensburg, Pustet.)

Wir haben eine wahre Freude, dem lieben Schweizervolk noch ein ebenso empfehlenswerthes Volks-Schriftchen anzuzeigen. Es führt den Titel **„Fälschungen** oder **Unehrlichkeiten“** und bildet das **zweite** Heft der Schweizer-Broschüren. Dasselbe geißelt mit Ernst die heutzutägigen Fälschungen bezüglich der Volkssouveränetät des Wahlrechts, der Gesetzesfabrikation, des Staatsbegriffs, der konfessionellen, kirchlichen Freiheit, des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, der Unfehlbarkeitslehre, der Politik und der Staatsfinanzen und endet mit dem trefflichen Schlusse: Was thut Noth? Eine Partei der Wahrheit und Ehrlichkeit. (Baden, Höhr und Langbein. 40 S. in 8°.)

Von Sr. Gn. **Bischof Feßler**'s Schrift „Die **wahre** und die **falsche Unfehlbarkeit** ist uns soeben die **dritte** Auflage zugekommen, worin der bischöfliche Verfasser die neuesten Einwürfe und Entstellungen mit Meisterschaft zurechtweiset. (Wien, Sartori. 92.) Bei diesem Anlasse haben wir das Vergnügen zu melden, daß nächstens eine neue Schrift des Hochwst. Bischofs Feßler zu erwarten ist; dieselbe führt den Titel: „Das Vatikanische Concilium, dessen äußere Bedeutung und innerer Verlauf und ist bereits bei Sartori in Wien unter der Presse.

*) Nonnette: philosoph. Lex. d. Rel. II. Thl. De Serres: Kosmoponien des Moses im Vergleich mit den geolog. Thatsachen. Tübingen, Wiseman: Zusammenhang der Ergebnisse ꝛc. Regensb. — Nicolas. — Reusch, Bibel und Natur. —

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.